

Screening des Ausbildungsfortschrittes im Fachspezifikum Individualpsychologie an der SFU

SS 2022

Fallvignette

Erscheinung der Patientin: Die Logopädin Anfang 30 erhält die Adresse der Therapeutin von ihrem Freund bzw. dessen Therapeuten. Sie ist groß und schlank, sportlich elegant gekleidet und trägt einen blonden Bubikopf. Ein glattes Gesicht mit wenig Mimik schaut mit erwartungsvollem, suchenden Blick zur Therapeutin. Sie berichtet ruhig und langsam in bemühtem Schriftdeutsch von ihren schlechten Gefühlen, die sie jetzt angehen möchte. Sie kenne sich oft nicht aus und wisse nicht, was sie fühle (Tränen steigen auf), oft sei sie traurig. Einmal, bei einem Gesangs-Workshops mit freiem Singen war sie komplett blockiert und musste weinen. Das war der Auslöser für die Therapie. „Ich möchte singen können“, „und mein Leben aufarbeiten“ (*Die Therapeutin fühlt Zuversicht, dass das eine gute Therapie werden könnte und spürt Bewunderung für die berufliche Selbständigkeit der Pat.in. Sie hofft, ihren Ansprüchen genügen zu können*).

Aus der Anamnese: Pat. ist das vierte von sechs Mädchen. Sie wuchs in einer ländlichen Gegend auf, liebte das Indianerspiel im Freien mit den Nachbarsbuben, nicht aber Puppen. Die Schulzeit erinnert sie als „normal“. Hobbies hat sie keine. Nach der Matura übersiedelte sie in die Stadt für die Logopädie-Ausbildung. Es folgten einige Jahre Arbeit im Spital, dann in freier Praxis. An ihrem Partner schätze sie die vielen gemeinsamen, oft langen Gespräche. Er gehe den Dingen auf den Grund! Er sei angestellt als Fotograf, jedoch unzufrieden mit dem Chef. Sie sei von ihm zweimal schwanger gewesen, aber es war der falsche Zeitpunkt, zumal er für eine Tochter, die er nie sehen dürfe, Alimente zahle. Auch in einer früheren Beziehung gab es einen Schwangerschafts-Abbruch. Das Paar hat gemeinsame Freunde, manchmal mit viel Alkohol. Das passiere ihr auch zuhause. Dann komme es zum Streit (*Die Therapeutin empfindet beim Zuhören, dass das aber nicht zur Pat. passe und schon nicht so schlimm sein werde*).

Aus der Familienanamnese: Vater Büroangestellter sowie freiberuflich Vertreter für Hygieneartikel, Mutter Hausfrau. Sie pflegte den Großvater, der im gemeinsamen eigenen Haus lebte. Als 2-Jährige bereits Vollwaise, wuchs sie bei einem älteren, kinderlosen Paar auf einem entlegenen Bauernhof auf, wo es stets viel Arbeit gab.

Bisherige Therapie: Die Pat. kommt regelmäßig einmal wöchentlich und pflegt von ihrem Leben zu erzählen: Momente aus dem Berufsalltag und Schwierigkeiten mit bedürftigen Patient_innen, welche viel plaudern wollten; oder von Kindern, die sie eigentlich nicht behandeln wolle, da sie fürchtet, ihnen zu schaden. Sie berichtet vom Privatleben, wo die ewige Unzufriedenheit des Partners sie kleinmütig mache; schwierige Wochenenden bei seiner Familie und ihr Gefühl der Unterlegenheit beim Mitbestimmen. Seine Schulden, die sie ihm helfe abzubauen... Komplimente für sie aus dem Freundeskreis machen sie zornig, da diese unzutreffend seien.

Auf die Frage der Therapeutin nach ihren Gedanken kann sie diese äußern, befragt nach weiteren Assoziationen oder Phantasien antwortet sie meist einsilbig oder „ich weiß nicht“. Auf die geäußerten Phantasien der Therapeutin kommt oft: „Ja, genau.“ (*Die Therapeutin ist dann erleichtert und zufrieden. Erst viele Monate später bemerkt sie, dass dieser Satz eigentlich wie eine Floskel klingt und empfindet Ärger und Enttäuschung – auch darüber, dass der Prozess scheinbar stagniert*).

Kindheitserinnerungen: 1) Am Heiligen Abend steht sie erwartungsvoll vor der verschlossenen Türe zum Wohnzimmer, bis die Bescherung beim leuchtenden Christbaum kommt. Mit ihr warten auch Vater und Mutter. Da sieht sie beim Gangfenster etwas vorbeihuschen, vielleicht das Christkind!

2) Als kleines Mädchen soll sie im Keller ein Getränk holen. Es ist finster und niemand ist da. Sie fürchtet sich sehr vor einem bösen Gespenst und beschließt, laut zu singen, damit es ihr nichts tut. Irgendwann hört sie Schritte hinter sich: es ist ihre Mutter, die sie laut auslacht. Sie fühlt Scham.

- **Beschreiben Sie die Persönlichkeit der Patientin und ergründen Sie dabei ihren Lebensstil.**
- **Stellen Sie dies in einen Zusammenhang zu ihrer Symptomatik.**
- **Analysieren Sie die Beziehung Therapeutin-Patientin (Übertragung – Gegenübertragung)**

Beschränken Sie sich in Ihren Ausführungen bitte auf zwei Seiten.